

Begabungen individuell fördern mit dem multidimensionalen Begabungs-Entwicklungs-Tool (mBET)

Johanna Stahl

Das multidimensionale Begabungs-Entwicklungs-Tool (mBET) gibt Schulen die Möglichkeit, Schüler/innen auf Grundlage der Einschätzung von Eltern, Lehrer/in und der Schülerin/des Schülers selbst individuell in ihren Stärken, Begabungen und Interessen zu fördern. Gemeinsam mit Eltern und Kind können schulische und außerschulische Fördermöglichkeiten diskutiert und entwickelt werden. Grundlage dafür sind drei Einschätzungsbögen (für Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen) und ein geleitetes mBET-Fördergespräch. Im Beitrag werden das mBET und die mBET-Gesprächsführung skizziert sowie mBET-Ausbildungen und Erfahrungen aus dem mBET-Einsatz vorgestellt.

Warum Begabungen finden und fördern?

Die Förderung von Begabungen von Schülerinnen/Schülern und der individuelle Blick auf die Stärken bzw. Interessen sind in der bildungspolitischen Diskussion im Laufe der letzten Jahre immer präsenter geworden. Die Mehrzahl der Bildungsverantwortlichen ist mittlerweile davon überzeugt, dass die Förderung von Stärken, Begabungen und Interessen mindestens genauso wichtig ist, wie die Arbeit an (vermeintlichen) Defiziten. Zu Recht: Es sind meist nicht die ausgebügelten Defizite, die unsere Leidenschaft und unseren Eifer wecken, sondern die Dinge, in denen wir gut sind und für die wir uns begeistern können. Sie sind die Quelle, aus der wir für die spätere Berufswahl oder auch für erfüllende Hobbys schöpfen.

Hand in Hand damit geht die Überzeugung, dass Kinder ihre Stärken und Begabungen nicht ohne Förderung optimal entwickeln können. Begabung ist kein Selbstläufer. Fördert man Stärken und Begabungen nicht, verkümmern sie und Motivation kann in Desinteresse und Widerstand umschlagen. Gerade auch bei (schulisch) leistungsschwachen Schülerinnen/Schülern sollte der Fokus verstärkt auf die Stärken gelegt werden. Die ständige Fokussierung auf Defizite begünstigt Lernunwillen und Schulunlust. Die För-

derung von Stärken, Begabungen und Interessen innerhalb der öffentlichen Bildungsinstitutionen ist eine vielversprechende Möglichkeit, die Chancengerechtigkeit im Bildungssystem zu erhöhen. Nur wenn es gelingt, auch Kindern aus bildungsfernen Schichten die Beschäftigung mit ihren Stärken, Begabungen und Interessen zu ermöglichen, werden die Zukunftschancen aller Kinder und Jugendlichen gewahrt.

Das multidimensionale Begabungs-Entwicklungs-Tool (mBET)

Das mBET (Stahl, Rogl & Schmid, 2016) unterstützt eine Schule dabei, den Blick der Lehrkräfte einmal ausschließlich auf die Stärken, Begabungen und Interessen der Kinder zu lenken und in einem Fördergespräch individuell passende Maßnahmen der Begabungsförderung zu entwickeln.

Ressourcenorientierte Beobachtungen mit den mBET-Beobachtungsbögen

Urteile über die Stärken und Interessen von Schülerinnen/Schülern bilden sich Lehrpersonen meist auf Basis unsystematischer Beobachtungen. Diese Einschätzungen werden meist nicht weiter reflektiert und sind in ihrer Aussagekraft wenig zuverlässig (siehe auch Schrader, 2013; Spinath, 2005). Wichtig für die diagnostische und pädagogische Professionalität von Lehrpersonen sind daher nach Schrader (2013, S. 162) Sensibilität für diagnostische Fragen und urteilsverzerrende Einflüsse, der Einsatz pädagogischer Diagnostikverfahren und die Berücksichtigung anderer Perspektiven (z.B. von Schülerinnen/Schülern oder anderen Lehrpersonen). Damit wird eine zuverlässigere und genauere Einschätzung von Schülerinnen/Schülern ermöglicht, die wiederum die Basis für effektive Förderung ist.

Das mBET stellt ein semiformelles pädagogisches Diagnostikverfahren dar. Derartige Verfahren zeichnen sich durch systematische und gezielte Erfassung lernrelevanter Merkmale aus,

sind jedoch nicht in dem Maße standardisiert, dass sie – wie formelle Diagnostikverfahren – die diagnostischen Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität und Validität) erfüllen. Jedoch ermöglichen semiformelle Verfahren durch systematische und gezielte Beobachtung deutlich höhere Objektivität und zuverlässigere Einschätzungen als informelle Diagnoseverfahren (für eine Klassifizierung pädagogischer Diagnostikverfahren siehe auch Hascher, 2011).

Die mBET-Beobachtungsbögen für Lehrpersonen, Eltern und Schüler/innen (siehe Abb. 1) basieren auf etablierten Verfahren der Begabungsdiagnostik und ermöglichen eine systematische Beobachtung von Begabungen sowie förderrelevanten Merkmalen. Ergänzt werden diese Einschätzungen durch eine in das mBET integrierte Förderplanung, bei der Lehrperson, Eltern und Schüler/in in einem gemeinsamen Fördergespräch Möglichkeiten der Begabungsförderung überlegen und einen für das Kind passenden individuellen Förderplan beschließen. Der mBET-Lehrer/innenbogen kann als Ansichtsexemplar im PDF-Format von der folgenden Seite heruntergeladen werden: <http://www.oezbf.at/mbet-bogen>.

Durch die Arbeit mit dem mBET werden Lehrer/innen für ein breites Spektrum von Begabungen sowie für förderrelevante Merkmale ihrer Schüler/innen sensibilisiert. Der mehrdimensionale und systemische Zugang zum Begabungsbegriff lässt die mBET-Anwender/innen mit neuen Augen auf Schüler/innen und deren Potenziale blicken. Dies führt dazu, dass im Rahmen von mBET Schüler/innen mit allen Arten von Begabungen gefördert werden können – sowohl im Schulkontext schnell auffallende, die sich vor allem in guten Schulnoten manifestieren, als auch weni-

ger sichtbare, die sich v.a. im außerschulischen Bereich zeigen.

Die Kompetenzen, die Lehrpersonen im Rahmen einer mBET-Ausbildung erwerben, sind auch für die professionelle Tätigkeit von Lehrpersonen außerhalb von mBET sinnvoll und hilfreich. So kann die im mBET zentrale Herangehensweise der lösungsorientierten Gesprächsführung auch in anderen Gesprächssettings eingesetzt werden (z.B. in Gesprächen mit Schülerinnen/Schülern, im Kollegium oder in der Elternarbeit).

Ein mBET-Fördergespräch führen

Das Herzstück des mBET ist das Fördergespräch. Es zielt darauf ab, individuelle, an der Schülerin/am Schüler und ihrer/seiner Situation orientierte (schulische und außerschulische) Fördermaßnahmen zu entwickeln. Dabei orientieren sich die Fördermaßnahmen nicht an den Schwächen, sondern an den Stärken der Schülerin/des Schülers. Diese stärkenorientierte Perspektive verlangt von der Gesprächsleitung eine ziel- und lösungsorientierte Haltung und Gesprächsführung (siehe auch Rogl, Schmid & Stahl, 2013).

Abb. 1: mBET-Beobachtungsbögen



In gewöhnlichen Schüler/innen-Eltern-Lehrer/innen-Gesprächen wird oft sehr viel Zeit Problemen gewidmet. Im mBET-Gespräch ist dies anders. Hier geht es darum, Lösungen zu entwickeln anstatt Probleme zu analysieren.

5 Grundpfeiler des mBET-Gesprächs

Bei der Entwicklung von Fördermaßnahmen werden folgende Grundannahmen der lösungsorientierten Gesprächsführung berücksichtigt:

- An den Ressourcen orientieren und nicht an den (vermeintlichen) Defiziten.
- Wenn etwas funktioniert, mach‘ mehr davon. Wenn etwas nicht funktioniert, tue etwas anderes.
- Großes kann ich lernen, indem ich es in kleine Schritte aufteile. Kleine Schritte können zu großen Veränderungen führen.
- Der sicherste Weg, bestehende Strukturen zu ändern, besteht darin, das eigene Verhalten (bzw. die eigene Haltung) zu verändern. Der Versuch, andere Menschen zu ändern, ist meist ineffektiv und damit unnötige Energieverschwendung.
- Jede/r ist Experte/Expertin für die eigene Person und damit selbst verantwortlich für die Inhalte des Gesprächs. (Für den Ablauf des Gesprächs ist die Gesprächsleitung zuständig.)

Das mBET-Fördergespräch ziel- und lösungsorientiert leiten

Die ziel- und lösungsorientierte Gestaltung eines Gesprächs erfordert von der Gesprächsleitung, dass sie nicht in der Problemsprache verhaftet bleibt. Daher ist es Aufgabe der Gesprächsleitung im mBET-Fördergespräch, die Zeit der Problemfokussierung zu begrenzen und mit gezielten Fragen den Blick auf Lösungen und Ziele zu richten.

Die ziel- und lösungsorientierte Gesprächsführung, die in den fünf Grundpfeilern des mBET-Gesprächs (s.o.) skizziert wurde, erfordert ein Repertoire an Fragen. Die Auseinandersetzung mit Fragetechniken ist Kern der mBET-Ausbildung.

Zur Veranschaulichung werden in Tab. 1 lösungsorientierte neben problemorientierten Fragen kontrastiert dargestellt (adaptiert nach Radatz, 2009). Weitere Elemente des mBET-Fördergesprächs sind: Ziele entwickeln, explorierende Fragen, zirkuläre Fragen, Ressourcenfragen, verflüssigende Fragen und Skalierungsfragen (siehe auch Stahl, Rogl & Schmid, 2016).

Tab. 1: Fragetechniken

Problemorientiertes Fragen	Lösungsorientiertes Fragen
Was ist dein Problem?	Was ist dein Ziel, dein Anliegen? Worum geht es?
Auf wen ist das Problem zurückzuführen?	Wer ist beteiligt, wie ist sie/er beteiligt? Wie kannst du dich verhalten, damit sich etwas verändert?
In welcher Form verspürst/merkst du das Problem?	Woran würdest du merken, dass sich etwas verändert hat? Woran würdest du merken, dass du dein Ziel erreicht hast?
Was könnte die Ursache für das Problem sein?	Was hast du schon ausprobiert? Was brachte vielleicht kleinere Veränderungen oder Erfolge?
Hast du in der Vergangenheit schon ähnliche negative Erlebnisse gehabt?	Hast du in der Vergangenheit schon irgendwelche Erlebnisse gehabt, die dich auch nur ein wenig an eine Verbesserung (die Zielerreichung) erinnern?
Wie hast du dich in der Vergangenheit verhalten?	Wie könntest du dich (in Zukunft) anders verhalten? Womit hast du bereits Erfolg gehabt? Was könntest du weglassen?

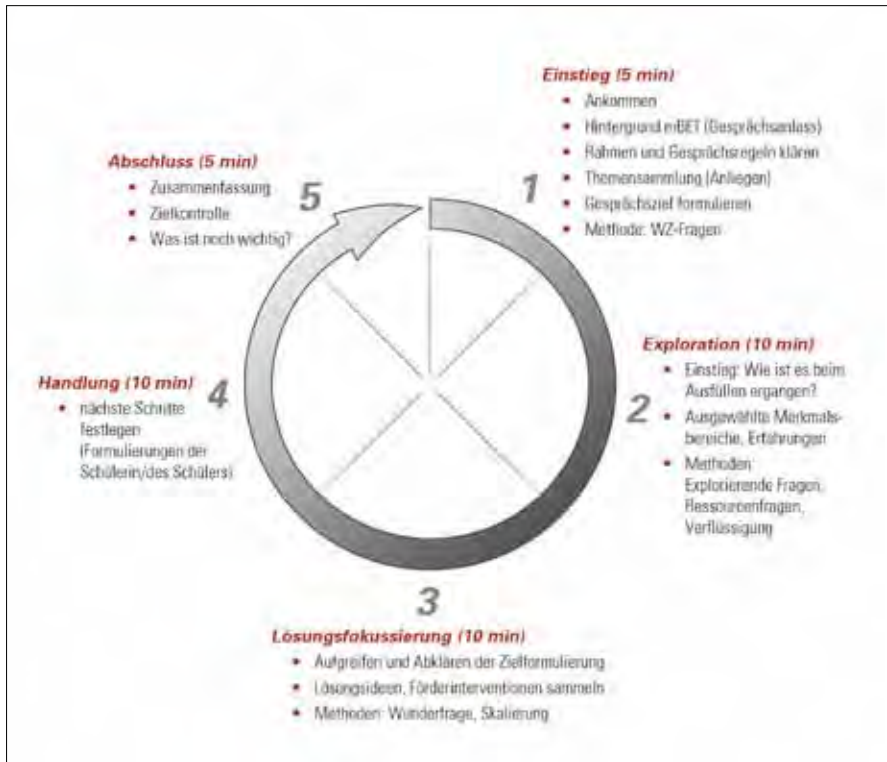


Abb. 2:
mBET-Gesprächsablauf

Gesprächsablauf

Der prototypische Ablauf für das mBET-Fördergespräch ist in Abb. 2 dargestellt. Er zeigt die verschiedenen Phasen eines mBET-Fördergesprächs und dient der Lehrperson, die das Gespräch führt, als Orientierung für den inhaltlichen Ablauf. Als grober Richtwert ist die Dauer eines mBET-Fördergesprächs mit ca. 40 Minuten angesetzt. So kann ein mBET-Gespräch auch gut in einer Sprechstunde oder in einer freien Unterrichtseinheit vereinbart werden.

mBET-Ausbildung und Einbettung in die Schule

Lehrpersonen, die das mBET einsetzen möchten, können sich in entsprechenden Seminaren (z.B. an den Pädagogischen Hochschulen) zu mBET-Anwenderinnen und -Anwendern ausbilden lassen. Interessierte mBET-Anwender/innen können sich zudem zu mBET-Multiplikatorinnen/mBET-Multiplikatoren fortbilden lassen und sind damit berechtigt, eigene mBET-Anwender/innen-Workshops im Rahmen schulinterner oder schulübergreifender Fortbildungen anzubieten. Auf diese Weise kann mBET schrittweise und nachhaltig an

einer ganzen Schule implementiert werden. Dies erlaubt es zudem, Erfahrungen mit dem mBET zu sammeln und standortbezogene Fördermöglichkeiten auszuloten. Durch den mBET-Einsatz können Lehrpersonen für Begabungen und Potenziale ihrer Schüler/innen sensibilisiert werden und auch anfänglich zögerliche Lehrpersonen können für die Arbeit mit dem mBET gewonnen werden. Die kontinuierliche Arbeit mit dem mBET kann daher im Kollegium und in der Schule einen Bewusstseinswandel hin zur Wertschätzung von Stärken und Begabungen auslösen. Häufig erleichtert und verbessert dies auch die Zusammenarbeit mit Schülerinnen/Schülern und Eltern und vermag einen Beitrag zu einem positiveren Schulklima zu leisten.

So könnte beispielsweise ein kleines Team extern ausgebildeter mBET-Anwender/innen mBET im kleinen Rahmen einführen und sich während einer mBET-Probephase zu den Erfahrungen mit dem Tool austauschen. Diese mBET-Anwender/innen können nach einer mBET-Multiplikator/in-Fortbildung die Ausbildung von mBET-Anwenderinnen und -Anwendern an der eigenen Schule

übernehmen und damit das mBET eigenverantwortlich im Kollegium verbreiten.

mBET in der Praxis

Im Laufe der letzten Jahre wurden bisher insgesamt 440 mBET-Anwender/innen in 31 Fortbildungsveranstaltungen ausgebildet. Davon ließen sich 85 Personen zu mBET-Multiplikatorinnen bzw. -Multiplikatoren fortbilden. Das ÖZBF führt jährliche Online-Befragungen unter allen mBET-Anwenderinnen und -Anwendern durch, um den mBET-Einsatz in der Praxis zu erforschen und Optimierungspotenzial im mBET sowie für die mBET-Fortbildungen auszuloten. Dabei wird u.a. erhoben, wie oft und bei welchen Anlässen das mBET eingesetzt wird, welche Fördermaßnahmen in mBET-Fördergesprächen vereinbart werden und welche möglichen Hindernisse die mBET-Anwender/innen beim Praxiseinsatz erleben. Zudem wird erfragt, inwieweit die Arbeit mit dem mBET Veränderungen anstößt.

Bei der letzten mBET-Anwender/innen-Befragung im Herbst 2016 wurden alle bis zu diesem Zeitpunkt ausgebildeten mBET-Anwender/innen (N=340) angeschrieben. Die Rückmeldungen (N=170) zeigten, dass mBET bisher bei mindestens 240 Schülerinnen und Schülern eingesetzt wurde. Bei der zudem erbetenen Beschreibung der aktuellsten mBET-Einsätze wurde das Alter der betreffenden Schüler/innen mit durchschnittlich 10 Jahren (MW=10,4 Jahre) angegeben. Pro Schüler/in wurden im Durchschnitt 2 mBET-Fördergespräche (MW=2,2 Gespräche) mit einer mittleren Gesprächsdauer von 44 Minuten geführt. Weitere Fragen betrafen die Anlässe für die durchgeführten mBET-Fördergespräche sowie die darin vereinbarten Fördermaßnahmen.

Der mit Abstand häufigste Anlass für mBET-Fördergespräche war die Begabungs- und Interessensförderung eines Kindes. Gelegentlich wurde das mBET auch herangezogen, um bei schulischen oder sozialen Auffälligkeiten oder beim Verdacht auf Underachievement eine individuelle Förderung für ein Kind anzustoßen. In

Bezug auf die vereinbarten Fördermaßnahmen wurden vor allem Enrichment-Maßnahmen (z.B. in außerschulischen Formen) und schulische Fördermaßnahmen (z.B. Akzelerationsmaßnahmen, unterrichts- und schulinterne Möglichkeiten für Differenzierung und Enrichment) angeführt. Die Frage, ob ein mBET-Einsatz gewollt, aber nicht möglich war, beantworteten lediglich 23 % der Befragten mit „ja“. Als Hindernisgründe führten sie vor allem Zeitmangel, aber auch fehlenden Kooperationswillen bei anderen Beteiligten (Schüler/in, Eltern) an. Bei der Frage nach Veränderungen durch die Arbeit mit dem mBET geben viele mBET-Anwender/innen an, dass sie mittlerweile ihren Blick stärker auf die Potenziale und Begabungen ihrer Schüler/innen richten und sich zudem kompetenter in Hinblick auf pädagogische Diagnostik und die Gesprächsführung bei Fördergesprächen einschätzen.

Die Erfahrungen der mBET-Anwender/innen zeigen, dass das mBET als Konzept für die individuelle Begabungsförderung in den meisten Fällen gut umgesetzt werden kann. So berichteten nur wenige mBET-Anwender/innen, dass sie das mBET aufgrund äußerer Hindernisse nicht einsetzen konnten. Erfreulich ist zudem, dass die Beschäftigung mit dem mBET auch indirekt die Sichtweise auf Stärken und Begabungen der Schüler/innen positiv beeinflusst.

Fazit

Die Arbeit an den Stärken und Begabungen ist sowohl für die persönliche Entfaltung als auch für die Entwicklung von Kompetenzen, die Kinder später für ihre berufliche Laufbahn benötigen, sehr viel zentraler als die Konzentration auf (vermeintliche) Defizite. Das mBET unterstützt Lehrpersonen und Eltern dabei, mit Schülerinnen/Schülern systematisch an Stärken und Begabungen zu arbeiten. Es ist damit ein Baustein für Schulen, um den Stärken und Begabungen der Schüler/innen gerecht zu werden und Schulen im Sinne der Begabungsförderung zu professionalisieren und begabungsförderlich zu entwickeln.

Literatur

Hascher, T. (2011). Diagnostizieren in der Schule. *PraxisWissen Schulleitung*, 34 (11), 1–9.

Radatz, S. (2009). *Beratung ohne Ratschlag: Systemisches Coaching für Führungskräfte und BeraterInnen*. Wien: Verlag systemisches Management.

Rogl, S., Schmid, F. & Stahl, J. (2013). Lösungsorientierte Gesprächsführung mit dem mBET: Leitfaden für ein Fördergespräch. Salzburg: ÖZBF.

Schrader, F.-W. (2013). Diagnostische Kompetenz von Lehrpersonen. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 31 (2), 154–165.

Spinath, B. (2005). Akkuratheit der Einschätzung von Schülermerkmalen durch Lehrer und das Konstrukt der diagnostischen Kompetenz. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 19 (1-2), 85-95. <http://doi.org/10.1024/1010-0652.19.1.85>

Stahl, J., Rogl, S. & Schmid, F. (2016). *Das multidimensionale Begabungs-Entwicklungs-Tool (mBET): Manual*. Salzburg: ÖZBF.